

# Dornenreicher Weg

## Zölibat als Kreuzweg

Die Hochbauzeichnerin Gabriella Loser, 62, und der ehemalige Priester Richard Friedli, 76, lebten ihre Liebe lange heimlich und gingen durch die Hölle. Das Zölibat erwies sich als Kreuzweg.

Von Franziska K. Müller .

Gabriella: Es ging über achtzehn Jahre, bis es zum grossen Knall – oder zur Erlösung – kam. Fast zwanzig Jahre Einsamkeit. Vertuschen, verheimlichen. Ständig auf der Hut sein. Ich war 22, als ich Richard kennenlernte. Ich steckte seelisch und gesundheitlich in einer Krise. Mein Taufpate und dessen Frau kümmerten sich um mich. Sie engagierten sich in ihrer Freizeit in einem Frauenkloster und baten die Oberin, mich ins Kloster einzuladen, damit ich mich erholen konnte. Die Gästeverantwortliche schlug vor, das Gespräch mit einem Priester zu suchen. Wenig später stand Richard vor mir, ein attraktiver, unverkrampfter Mann.

Richard: Als 76-Jähriger mein Leben zu bilanzieren, ist ein schwieriges Unterfangen. Ich habe spät angefangen, über mich nachzudenken. Kurz nach meiner Wahl zum Prior und dem Doktorat lernte ich Gabriella kennen – und wurde erschüttert. Zuerst war sie für mich eine Hilfesuchende, später nahmen die Gefühle ihren eigenen Lauf.

Gabriella: Ich vertraute ihm, von Liebe war anfangs keine Rede. Alles entwickelte sich sachte und langsam. Und verdichtete sich immer mehr, bis die Gefühle eine solche Dimension erreichten, dass sie sich nicht mehr verdrängen liessen. Ab dem Moment, als wir ein Paar waren, wurde klar: Entweder entscheidet er sich für mich, oder ich gehe. Es kam alles ganz anders.

Richard: Aus der heutigen Sicht erlaube ich mir eine Diagnose: Das Pflichtzölibat fördert bei vielen Priestern die «Lüge als Lebensstil». Das theologisch verschieden gewichtete Keuschheitsgelübde der Ordensleute macht da keine Ausnahme. Unter dem Begriff «soziale Lüge als Lebensentwurf» können verschiedene Formen von Doppelleben subsumiert werden: der Tag in der Pfarrei und das Wochenende im Ferienhaus mit der Frau, praktisch gelebte Polygamie, das Nachtleben als Zufluchtsort und anderes.

Gabriella: Richard war mit Leib und Seele Priester. Im Urlaub sprach er von einer Lösung, doch sobald er wieder unter seinen Mitbrüdern im Konvent war, kam die alte Litanei, weshalb ein Ausstieg nicht möglich sei. 1986 gab er sein Amt als Prior ab, und nach einem klosterinternen Konflikt musste er ausserhalb der Klostermauern eine Wohnung suchen. Seine panische Angst, dass sein Doppelleben auffliegen könnte, frass unsere Seelen weiterhin auf. 1992 wurden wir bei verschiedenen Bischöfen denunziert. Es kam zum Skandal. Man beschimpfte mich und spuckte mir öffentlich vor die Füsse.

Richard: Ich wurde aus der Theologischen Fakultät ausgeschlossen. Unterstützung erhielten wir von unerwarteter Seite. Professorenkollegen, die Universitätsleitung und der Stadtrat des Kantons Freiburg transferierten den Lehrstuhl für Religionswissenschaft von der Theologischen an die Philosophische Fakultät.

Gabriella: Noch heute sind wir für diese Solidarität zutiefst dankbar. Als sich abzeichnete, dass unsere Existenz gesichert war, heirateten wir im April 1994 im kleinsten Rahmen zivil, und Monate später feierten wir ein Fest mit jenen Menschen, die uns geblieben waren. Anfang der 90er Jahre gründete ich zusammen mit betroffenen Frauen eine Selbsthilfegruppe, aus der im Jahr 2000 ein Verein für vom Zölibat betroffene Frauen hervorging (ZöFra), dem ich zurzeit als Präsidentin vorstehe. Richard und ich halten auch heute immer wieder inne und staunen: was Liebe alles erträgt.

Gabriella Loser Friedli: Oh, Gott! Kreuzweg Zölibat. Wörterseh. 208 S., Fr. 36.90 [www.zoefra.ch](http://www.zoefra.ch)  
Protokoll: Franziska K. Müller

<http://www.weltwoche.ch/weiche/hinweisgesperrt.html?hidID=551365>

In: Weltwoche, 29. Mai 2014